

Impuls zu Christi Himmelfahrt (26.05.22)

Eröffnungsvers der Messliturgie: *was steht ihr da und schaut zum Himmel?*

erste Lesung: *ihr werdet meine Zeugen sein...*

zweite Lesung: *damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr berufen seid*



Lese ich verschiedene Texte der Messfeier von Christi Himmelfahrt, erkenne ich eine gewisse Konsistenz und Stringenz, die es mir ermöglicht, von Schritt zu Schritt einen theologischen Gedankengang zu entwickeln, an dem ich Sie heute gerne teilhaben lassen möchte. Dabei treffe ich eine Auswahl und nehme jeweils einen Teil des Eröffnungsverses der Messe, einen anderen Teil aus der ersten Lesung aus der Apostelgeschichte und den dritten Teil aus der zweiten Lesung aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus.

Der Eröffnungsvers beginnt mit den etwas verstörenden Worten: „*Ihr Männer aus Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel?*“. Damit greift er die Verwunderung und das Staunen der Jünger Jesu auf, die mit seiner Auffahrt zum Himmel konfrontiert werden, und damit ganz offensichtlich in keiner Weise gerechnet haben. Gleichzeitig will diese Aufforderung, nicht bloß dazustehen und in den Himmel zu starren, den Blick wieder zurück auf die Erde zu lenken, als an den Ort, an dem wir durch unsere Taufe und Firmung aufgerufen sind, im Sinne Jesu Christi zu wirken und am Reich Gottes mitzuarbeiten.

Damit bin ich schon beim Textausschnitt aus der ersten Lesung angelangt: „*ihr werdet meine Zeugen sein*“ – das sagt Jesus nach seiner Auferstehung zu denen, die ihm gefolgt sind, und damit aber auch uns, die wir in den Fußstapfen der Jünger und Apostel versuchen, Jesus nachzufolgen. Wenn wir den Blick vom Himmel weg zurück auf die Erde richten und wahrnehmen, was so rund um uns herum und auf der ganzen Welt geschieht, drängt es uns vielleicht umso mehr, das Zeugnis von Jesus Christus und seine froh machende Botschaft weiter zu tragen und andere daran teilhaben zu lassen.

Das Ziel des Ganzen wird in der zweiten Lesung aus dem Epheser-Brief formuliert: „*damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr berufen seid*“. Damit schließt sich der Kreis dieses Dreischritts: die Hoffnung auf das ewige und unverlierbare Leben bei Gott, als Ansporn und Ermutigung, nicht als Vertröstung auf eine noch so ferne Zukunft. Unser Leben und Zeugnis für Gott und für Jesus Christus soll diese Verheißung und Hoffnung schon hier auf Erden deutlich und sichtbar, erfahrbar werden lassen – für uns und für andere.

Der frühere Erzbischof von Mailand, Carlo Maria Martini (1927-2012) sagt dazu:

„Das Reich Gottes ist eine Kraft, eine Dynamik, die die Welt und die Geschichte in Ordnung bringt, und zwar vom Tod und von der Auferstehung des Herrn her. Wenn wir uns in das Ostergeheimnis hineinstellen und es als Quelle des Heils verkünden, treten wir in das Reich Gottes ein, das Reich Gottes wird Gegenwart. Ein sehr scharfsinniger französischer Autor, Jean-Luc Marion, sagt, dass das Reich Gottes nichts Fertiges sei, das von außen über uns käme oder vom Himmel fiele. Es handle sich vielmehr um einen Prozess der Neuwertung, der neuen Geburt und des Wachstums zur Fülle, der aus dem Inneren des Menschen heraus sich vollzieht, und zwar zuerst in Christus; der in dann in seinem Verhältnis zu den Kranken, zu den Sündern und zu den Leidenden und dann in jedem von uns Wirklichkeit werden lässt.“